

Nur mit Migration läuft der Laden!



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Du hast die Wahl!

Wer verkauft dir morgens deinen Kaffee auf dem Weg zur Arbeit? Wer pflegt deine Großeltern? Wer sorgt im Krankenhaus dafür, dass du schnell wieder gesund wirst? Wer liefert dir deine Pakete an die Haustür? Wer trainiert den Nachwuchs im Sportverein? Wer bringt Technik und Forschung voran? Und wer sorgt Tag und Nacht für deine Sicherheit? Die Liste könnte ewig so weitergehen. Wir denken gar nicht groß darüber nach: Menschen aus aller Welt gehören ganz selbstverständlich zu unserer Gesellschaft.

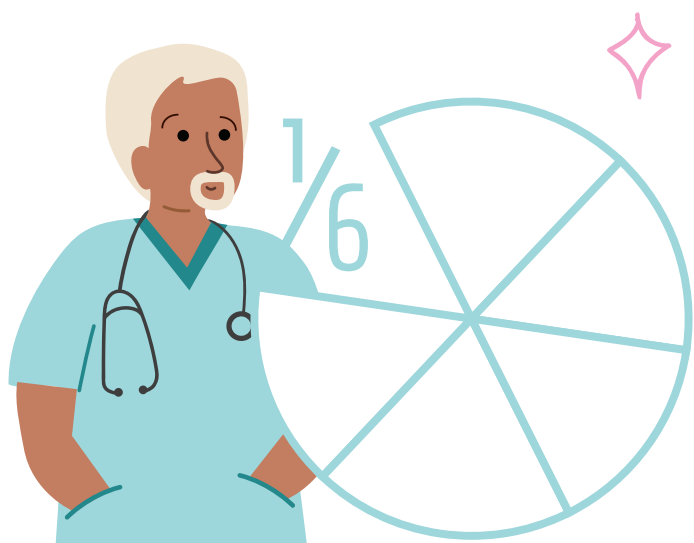


Jeder dritte Mensch in Deutschland hat eine Migrationsgeschichte.

Egal, ob sie hier geboren sind, vor Krieg oder Armut geflohen sind, zum Studieren gekommen sind, weil sie einen Job oder die große Liebe gefunden haben: Wir alle halten gemeinsam das Land am Laufen.

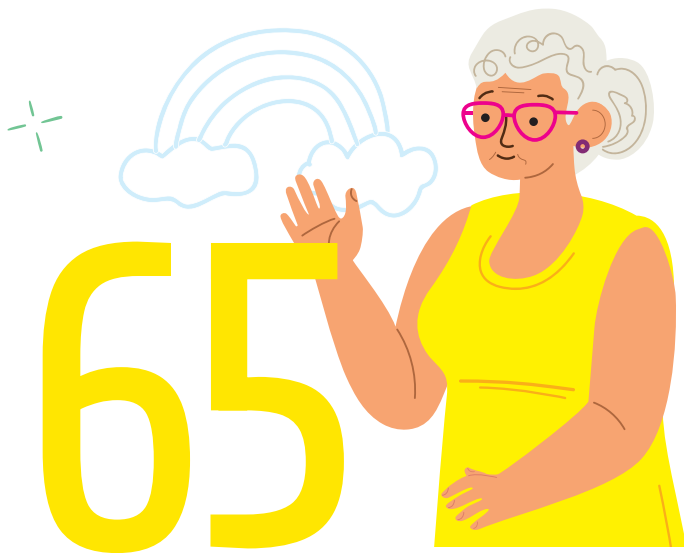
Viele Menschen sind aktuell durch Krisen und Kriege verunsichert. Diese Stimmung heizen rechte Kräfte an: Ganz bewusst schüren sie Ängste, verbreiten Hass und spalten unsere Gesellschaft. Ihr düsteres Bild hat mit der Realität wenig zu tun. Doch in der Debatte über Flucht und Migration setzen sie den Ton. Immer lauter ertönt der Ruf nach Ausgrenzung und Abschiebung. Das schadet unserem Land, unserer Gesellschaft, uns allen.

Auch wenn rechtsextreme Kräfte davor die Augen verschließen und verbissen von einem „weißen deutschen Volk“ träumen, so steht fest: Unser Land steht wirtschaftlich nur so gut da, weil Menschen aus aller Welt hier leben und arbeiten. Ohne sie würde alles zusammenbrechen.



Schon jetzt kommt jede sechste Pflegekraft aus dem Ausland.

Überall sind Fach- und Arbeitskräfte knapp. Darunter leidet die Wirtschaft. Und die Gesellschaft.



Jede fünfte Person in Deutschland ist über 65 Jahre alt. In vielen Orten sorgen die Flüchtlingsfamilien mit ihren Kindern dafür, dass das Leben auf dem Land weitergeht. Und auch anderswo stellt sich die Frage: Wer arbeitet künftig in Supermärkten, Schulen, Behörden, Restaurants, Universitäten – und zahlt in die Rentenkasse ein?

1 1/2 Millionen



Deutschland braucht jedes Jahr 1,5 Millionen Zuwanderer, um die Zahl der Arbeitskräfte zu halten. Pro Jahr. Zum Vergleich: 2023 wurden rund 350.000 Asylanträge gestellt.

86%



Nach acht Jahren haben 86 Prozent der geflüchteten Männer einen festen Job, die Erwerbstätigenquote der männlichen Bevölkerung liegt sonst im Schnitt bei 81 Prozent.



Damit kein Missverständnis entsteht: Willkommen sind alle Menschen, die vor Krieg, Terror oder Verfolgung fliehen, auch wenn sie – aus welchen Gründen auch immer – nicht arbeiten können.

In Deutschland leben aktuell etwas mehr als drei Millionen Geflüchtete, davon eine Million aus der Ukraine. Sie machen lediglich vier Prozent der Bevölkerung aus. Wer sieht, wie die Flüchtlingsunterkünfte aus allen Nähten platzen, bekommt einen anderen Eindruck. Das eigentliche Problem ist, dass die Kommunen zu wenig Geld haben, dass Wohnraum knapp ist und eine langfristige Integrationspolitik fehlt. Teilweise leben die Menschen seit Jahren in den Unterkünften, weil sie keine Wohnung finden. Doch rechte Kräfte tun so, als machten sie sich auf Staatskosten ein schönes Leben. Dazu nur eine Zahl: Eine alleinstehende Person erhält 441 Euro pro Monat, darf nur bei akuten Schmerzen zum Arzt.

Wer flieht, hat fast immer guten Grund dazu. Fast drei von vier Menschen wird Asyl bewilligt. Doch alle anderen einfach abzuschieben, verstößt gegen Menschenrechte. Viele haben sich hier längst ein neues Leben aufgebaut. Zum Beispiel hatte die 18-jährige Aysu aus Großen-Linden gerade eine Zusage für einen Ausbildungsplatz als Pflegefachkraft erhalten, als die Polizei sie ins Flugzeug nach Aserbaidschan setzte. Und in Wilstedt in Niedersachsen ist ein komplettes Pflegeheim von der Schließung bedroht, weil zehn Pflegekräfte nach Kolumbien abgeschoben werden sollen.

Letztlich geht es für uns alle ganz konkret um die Frage: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben? Wie viel ist uns die Menschenwürde wert? Wie gehen wir mit Menschen in Not um? Reichen wir ihnen die Hände – oder drängen wir sie weg? Wir müssen uns bewusst machen, dass es dabei längst nicht nur um Menschen auf der Flucht oder aus anderen Herkunftsländern geht, sondern um uns alle. Wir haben die Wahl. Jeden Tag.